Zeitschrift: Schweizer katholische Frauenzeitung : Wochenbl. für Unterhaltung u.

Belehrung

Band: 6 (1906)

Heft: 35

Anhang: Mitteilungen des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes, No. 35

Autor: Schweizerischer Katholischer Frauenbund

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Mitteilungen des schweizerischen katholischen Frauenbundes.

M. 35.

Beilage zu "Katholische Frauenzeitung", 6. Jahrgang M 35.

Ginfiedeln, den j. September 1906.

Die neue "Ethit" von Liebe und Mutterschut.

Vor einigen Jahren ging durch die Reihen der Schweizersfrauen eine Bewegung zu Gunsten eheloser Mütter. Es jostte diesen aus sehregung zu Gumpen eyeloset Wittlet. Es sonte diesen aus sehr human scheinenden Gründen die staatlich ge-währte Berechtigung erkämpst werden, sich den Titel "Frau" beilegen zu dürfen. Die Frauenzeitung hat bei aller Ausrecht-haltung der Heilandsmahnung, "das geknickte Kohr nicht bre-chen" einen ablehnenden Standpunkt eingenommen. Es scheint, den einen abtehrenden Standpuntr eingendinmen. Es scheint, daß auch in protestantischen Areisen dieselbe Auffassung herrsche. In einem in der Paulstirche in Berlin gehaltenen Bortrag sagt It. A. Bz. der protestantische Prediger Delbrück: "Die neue Bewegung sördere die freie Liebe und als Konsequenz eine staatliche Erziehung der Kinder. Der Bund für Meuterscheitsche Erziehung der Kinder. Der Bund für Meuterscheitsche Erziehung der Kinder. schande zu schützen. Pastor Delbrück erläuterte des nähern Schande zu schußen. Sastor Veldruck erlauterte des nahern die praktischen Vorschläge und Forderungen des Vereins und kam dann auf die Frage nach dem sittlichen Wert derartiger Organisationen zu sprechen. Die neue Ethik erkenne im Prinzipkein Gut und Böse an, sie sage: Wenn der Mensch sich nicht mehr sür döse halte, höre er auf, böse zu sein! Nach dem christlichen Prinzip aber haste den unverheirateten Müttern ein Westel au den genn ein gültiges Westel ein persetzt und dem Gesetzes Makel an, denn ein gültiges Gesetz sei verletzt, und dem Gesetzst-übertreter haste nun einmal die Schmach an. Der Mensch müsse sich unbedingt stets der Folgen seiner Handlungen bewußt musse sich underingt sets der Folgen seiner Janotungen verdugt sein. Die Frau dürse nur dann dem Manne angehören, wenn sie die Gewißheit habe, daß dieser in dauernder Ehe für sie und ihre Kinder sorgen könne! Ohne das Pflichtbewußtsein dürse keine Gemeinschaft, also keine Ehe eingegangen werden. Daß im niederen Volke die Begrifse von Moral und Sitze lager seien, wäre traurig, beruhe aber auf mangelnder Erfenntnis und den oft trüben sozialen Berhältnissen, denen gessteuert werden müsse. Die angestrebte Mutterschutzversicherung greise dem Clend nicht an die Wurzel, sondern sei nur ein erweiterkes Almosen. Es geschehe nach Möglichkeit viel, um zu helsen, wo zu helsen sei, aber das wichtigste zur Hebung der Sitte und Moral müsse der Frau selhst leisten! Sie dung sich nicht durch die neuen Lehren auf ein sittlich tieseres Kiveau herabdrücken lassen. Die Anschauungen von Sitte und Moral müssen der Frau als Hüterin des Hauses heilig sein! Word missen der Fran als Pluetin des Julies getig sein: Es sei unmöglich und ungerecht, verheirateten und unverheirateten Müttern die gleiche Stellung zu geben! Die neue Ethik spreche von unehelicher Mutterschaft als von einem Kechte der Natur. Der Christ und Bürger des Staates sage nein! Es handelt sich hier um die Uederschreitung eines für die Menschreiben der Kechte der Meterschreiben der Kechte der Mitter und die Menschreiben der Mitter und die Mitter und die Mitter und die Mitter der Mitter und die Mitter der Mitter und die Mitter der Mitter und die Mitter die Mitter der M heit notwendigen Gesetzes! Der Schutz für Mutter und Kind ist und bleibt nur die Familie. Diese allein bildet die von Staat und Kirche, bon Natur und Tradition sanktionierte Dreieinigkeit: von Bater, Mutter und Kind, als Grundpfeiler aller Kultur, in der menschlichen Gemeinschaft."



Katholische Mädchenerziehungsanstalten.

Noch von einer Mädchenbildungsanstalt geht uns etwas verspätet der Jahresbericht ein, von dem im idhllischen Apental gelegenen Institut St. Philomena in Maria Melchthal, Obwal-

Wer von der Klause des Einsiedlers im Kanst noch weiter geht der Melcha entlang, betritt einen waldigen Hohlweg, der sich durch zwei einander fast berührende Höhenzüge zieht. Eine starke Stunde geht man durch diese weltentrückte Einsamkeit, die keinen Rückblick und keine Aussicht auf das Ziel gestatter.

Kaum ein anderer Laut dringt da hinein als die Lieder von den tiefgehenden Wassern der Melcha und über des Wanderers Saupt jenes andere vom Bogel, der hier in den Wipfeln unge-ftort sein Nest sich baut. Jett eine allmähliche, dem Niveau des Flusses sich nähernde Senkung, eine Holzbrücke über diesen, das Dickicht wird lichter, das Tal weitet sich. Noch eine Kurve und vor uns liegen wieder die Wohnungen der Menschen, schmucke Kurhäuser, die geschindelten Behausungen der Landeskinder und — als Krone des ganzen Komplexes — Kirche und Kloster Maria Melchthal.

Läutest du an der großen Pforte des Mittelbaues, so öffnet dir Schwester Pförtnerin und bietet freundliches/Billtomm. Du gelangst durch die breite Vortreppe in die großen lichten Räumschrift vitch die dettle Sottreppe in die großen indien kumi-lichkeiten des Institutes, begegnest da einer fröhlichen Mäd-chenschar und deren freundlichen Lehrerinnen. Ausbildung und Erziehung der erstern ist beider Jiel — dort etwas sorgloser, hier mit ganzer Seele betrieben. Die Lehranstalt umfaßt 3 Kealkurse und das Lehrerinnen-seminar mit Borkurs und 4 weiteren Kursen. Es ist ein Beweis, daß die Institute auf der Höhe sind, wenn sie ihre Zöglinge

für Prüfungen vorzubereiten wissen, die ein ebenso umfangreiches als gründliches Wissen von den Examinandinnen verlangen.
Maria-Meschthal beherbergt Zöglinge aus allen Gauen der Schweiz und selbst aus dem Ausland, was für den weitverbreiteten Ruf der Anstalt spricht. Möge das Institut auch fernerhin des wohlberdienten Vertrauens jener Eltern sich erfreuen, die ihren Kindern als bestes Erbe eine solide und driftliche Ausbildung zuwenden wollen.



Erziehungsanstalt "Peschiera" bei Carvico, Proving Bergamo.

Im Frühling dieses Jahres, zurückehrend vom Grabe des heiligen Antonius von Padua, führte mich der Schienensstrang über Berona nach Mailand. Naum je bereift man eine Gegend wie diese so reich an Naturschönheiten und Fruchtbarsseit des Bodens. Schneebedeckte hohe Berge erinnern an die liebe Schweiz, doch die Sonne strahlt wärmer, die Luft ist milsber und der Fleiß des Landmanns wetteisert mit diesem glückschen Pling in der Freengung ündiger Aufturen. Ungefähr lichen Klima in der Erzeugung üppiger Kulturen. Ungefähr halbwegs liegt der tiefblaue Garda-See mit seinen maserischen Usern und hinter Bergamo betreten wir das majestätische Tal der Adda. Hier nun, bei Carvico in der "Villa Peschiera", ber Abda. Hier nun, bei Carvico in der "Villa Peschiera", haben die Klöstersrauen des heiligsten Herzens Jesu ein Institut errichtet für Töchter aus guten Familien. Das Penssionat erhebt sich über einem schönen Parke mit Teich und Pinienwäldigen. Schattige Alleen sühren einen Jügel hinan. Oben angelangt, genießt man eine herrliche Fernsicht in die berühmte Gegend der Brianza und dis zum Wonte Rosa. Die Gebäulichseiten sind sehr geeignet und nach allen Regeln der Keuzeit in Beleuchtung, Heizung, Bädern und s. f. einsgerichtet. Der Gesundheitspstege wird besondere Sorgfalt geswidmet, die Nahrung ist gut, reichlich und abwechselnd; Ordsnung und Reinlichseit wird streng bevbachtet. Vor allem aber sernen hier die Zöglinge Hochachtung und Liebe zur Keligion, nung und Reinlichkeit wird streng beobachtet. Vor allem aber sernen hier die Zöglinge Hochachtung und Liebe zur Religion, erhalten Anleitung in jeglicher Tugend, Kenntnis in allen Wissenschaften und werden frühzeitig zur treuen Erfüllung der häuslichen Pflichten angehalten. Die Erziehungsmethode der Klostersrauen des heiligsten Herzens Jesu hat sich übrigens in der alten und neuen Welt schon längst hohe Anerkennung erworben. Ihre Schülerinnen kehren heim: bescheiden, liebenswürdig, gebildet, charaktersest und aus deren Reihen gehen

immer wieder beste Mütter und bedeutsame Frauen des öffentlichen Lebens hervor. "Billa Peschiera" verdient deshalb Beachtung in jeder Beziehung und speziell auch von italienisch lernenden Töchtern der bessern Stände. Run ist aber diese Erziehungs= und Bildungsanstalt vielleicht manchen Familien der Schweiz und Deutschlands noch nicht bekannt. Ihnen allen und den Verehrern des heiligsten Herzens Fesu insonderheit darf diese Perle im Tal der Adda bestens empfohlen werden.

Amerikanische Geschäftsfrauen.

In einer englischen Zeitung schildert eine Amerikanerin, die selbst Geschäftsfrau ist, die gegenwärtige Lage, den Erfolg und die Aussichten, die dieser Beruf den Frauen bietet. Diese Amerikanerin schreibt laut "Bund": Es ist jetzt der Moment der großen Unternehmungen und großen Besoldungen; auch die Frauen sind von der Unruhe und dem Verlangen der Zeit ersfaßt. Etliche begnügen sich, großen Keichtum zu erheiraten, andere treten in die Arena des Geschäftslebens ein. Wahr ift's, daß folche, deren Namen bald in der Gefellschaft3= oder Finanzwelt hervortreten, ebenso bald wieder verschwinden. Gewöhnlich ist es ein malerisches oder anerkannt ästhetisches Geschäft, zu dem sich diese Damen herablassen, sie führen es in der Weise eines "Amateurs", ihr erster Grundsatz ift: Achtung vor gesellschaftlichen Vorurteilen. Unvermeidliches Mißlingen hängt an solchen Unternehmungen. — Die der Geschäftswelt angehörenden, im Gelderwerb erfolgreichsten amerikanischen Frauen sind es geworden wie die meisten reichen Männer, Frauen sind es geworden wie die meisten reichen Männer, durch eigene Krast, "self made." Ihre Tätigkeit begann auf der untersten Sprosse der Leiter, mit meistens nur einer beschränkten, durch einen Kurs in einer "Handelsschule" ers gänzten Schulbildung. Ihre erste Schreibardeit brachte ihnen Berdienst won 25 Franken oder weniger wöchentlich. Bon 1 Ksd. wöchentlich bis zu 2000 Ksd. jährlich ist ein weiter Sprung — und doch haben ihn einige Frauen gemacht. Es ersordert mehr als Geschäftsgewandtheit von einer Frau, um solche Befärderung zu ersangen: sie nurk sich als taktunst ers erporert mehr als Geladalsgewandtheit von einer Fran, um solch Beförderung zu erlangen; sie muß sich als taktvoll, erstinderisch und vor allem als verschwiegen (?) erweisen. Sie muß sozusagen geschäftlich unersetzlich sein. — In den großen Stahlshandelsgesellschaften z. B., denen Carnegie und andere Amerikaner so viele Millionen verdanken, sind weibliche Angestellte weitgehend in die Geheimnisse der Geschäftspläne eingeweiht. Ihre Arbeit und Verständigkeit werden auch entspreche besacht nicht nur mit haber Reiskung innbern mit genemessener zahlt, nicht nur mit hoher Besoldung, sondern mit angemessenen Gratistäationen beim Abschluß von vorteilhaften Einkäusen u. s. f. Die Standardöl und andere Handelsgesellschaften befolgen das Die Standardol und andere Handelsgeseilsgasten vesolgen vas gleiche System. Beiläusig mag noch erwähnt werden, wie Miß Id Tarbell, die surchtbare Gegnerin der Standardgesellschaft durch ihre Zeitungsartikel, in denen sie manches in dem Geschäftssysteme dieser Gesellschaft der Dessentlichkeit preisgab, ein Vermögen sich erwarb, das sie in den Standsetze, eine schöne Besitzung in der Rähe von New York anzustenten. kaufen. Ob es vorteilhafter ist, zu einem Monopol zu stehen oder es anzugreisen, scheint eine Frage zu sein. Infolge der bekannten Untersuchungen bei einer Lebenss

versicherungsgesellschaft wurde bekannt, wie weibliche Angestellte bis 2000 Pfd. (Fr. 50,000) Gehalt nebst Gratisitationen bezogen. Versicherungsagentinnen haben auch schöne Erfolge erreicht. Als Annoncenagentinnen verdienen unternehmende Frauen Fr. 12,500 bis Fr. 62,000 jährlich, ebensoviel vers dienen Verkäuferinnen und Aufseherinnen in großen Handels=

häusern.

In einer der großen amerikanischen Städte verpflichtete sich eine Frau kontraktlich, während einigen Jahren einen Teil der Straßenreinigung zu übernehmen, eine andere erwarb sich ein großes Vermögen durch einen Kontrakt zur Besorgung der ein großes Vermögen durch einen Kontraft zur Besorgung der Erdarbeiten für neue Bauten u. s. w. Schullehrerinnen werden meistenteils in den Vereinigten Staaten gut, jedoch nicht ganz so gut wie die Lehrer bezahlt. Eine Lehrerin z. B. in einer höhern Schule in einer der großen Städte bezieht Fr. 12,500 bis Fr. 15,000 Gehalt; ein Lehrer dagegen dei gleicher Arbeit je Fr. 2500 mehr. Verhältnismäßig sind Prosessorinnen der Mädchenghmnasien weniger gut bezahlt als die Vorsteher der öffentlichen Schulen und die Lehrer (von höhern Schulen oder

Gymnasien). In den meisten Gymnasien sind die Besoldungen nur etwa Fr. 7500 bis Fr. 10,000, jedoch erhalten Lehrerinnen noch freien Unterhalt und Wohnung in der Schule selbst. In den Bureaux der Zeitungen und Zeitschriften sind weibliche und männliche Angestellte ohne Unterschied ganz gleich gestellt, d. h. der Lohnsat ist derselbe. Eine gute Journalistin kann wöchentslich Fr. 250 dis Fr. 500 verdienen. Es gibt Mitarbeiterinnen der Zeitschriften, die jährlich Fr. 50,000 bis Fr. 75,000 bes ziehen, je nach Gunst des Lesepublikums, der Stimmung und dem Urteil der Herausgeber.

Obschon in Geschäften und Berufen tätige Amerikanerinnen sich im ganzen außerordentlich hoher Besoldungen zu erfreuen scheinen, werden doch nur wenige reich durch ihren Erwerb. Es kostet sehr viel in den Vereinigten Staaten zu leben, d. h. Es kostet sehr viel in den Vereinigten Staaten zu leben, d. h. vor allem da, wo hohe Vesoldungen erreicht werden können. Eine Frau, die eine gute Stelle innehat, muß sozusagen innmer kostspielig leben. Sie muß in einer anständigen Umsgedung wohnen. Weniger denn Fr. 125 wöchentlich kann sie kaum dafür außgeben. Sie muß sich immer gut kleiden — und amerikanische Kleidungen sind fast unsäßdar tener — sie muß sich mittelst Vüchern, Zeitschriften und Unterhaltungen geistig auf der Höher kalten. Sie daß es ihr ost schwer fällt, mit ihren Einkünsten außzukommen. Vieles wurde schwer fällt, um der modernen Werksätzstrau welche in den kalterischen sucht, um der modernen Geschäftsfrau, welche in den kostspieligen amerikanischen Städten leben muß, in der Lösung der Frage eines billigen Lebensunterhaltes entgegenzukommen. Bis jest ist man jedoch noch zu keinem befriedigenden Resultate gefommen.

Aus Welt und Kirche.

Sown. Ingenbohl. Letten Montag wurden in Ingenbohl

42 Postulantinnen ins Noviziat aufgenommen.

42 Politiantinnen ins Noviziat aufgenommen.

Ein Vienstmädsen der alten Haue. In Flühli starb letzten Samstag auf der "Börtern" im hohen Alter von 80½ Jahren Jungstrau Katharina Stadelmann von Sicholzmatt. Die Berstorbene kam in jungen Jahren als blutarmes Dienstmädsen nach Paris. Das Glück führte sie in eine vornehme Familie, bei der sie als Köchin in Stellung trat und wo sie in seltener Arene und mit vorbildicker Pflichterfüllung nahezu ein halbes Jahrhundert verblieb. Ihr Fleih und ihre Anhänglichteit wurden aber auch von ihrer Herrischen, mit der sie ein ganzes Menichenalter sang mie ein Kamilienalieh aufs ernelse Pflichterfüllung nahezu ein halbes Jahrhundert verblieb. Ihr Fleiß und ihre Anhänglichteit wurden aber auch von ihrer Herrichaft, mit der sie ein ganzes Menschenalter lang wie ein Familienglied aufs engste verbunden war, aufs reichlichste belohnt. Der Dienstlohn der "Mademoiselle Catherine" war in Verbindung mit zahlreichen Geschenken und Zuwendungen, deren sie sich erfreute, im Laufe der vielen Jahre auf etwa Fr. 50,000 angewachsen. Mit diesem Vermögen kam sie im Jahre 1897 in ihre heimat zurück, wo sie bei Verwandten im Flühli liebevolle Aufnahme und Pflege sand und in Muße und Beschallichkeit, sern vom Treiben der Großstadt, ihren Ledensädend zubrachte. Madame Philippe in Paris, ihre einstige Dienstherrin, hatte ihr noch eine Iedensädingliche Nente von Fr. 600 zugedacht, und die Kinder dieser Dame standen dis zum letzen Augenblick in stetem regem Versehr nich der Versschaft und die Aunte von Fr. 600 zugedacht, und die Kinder dieser Dame standen die zum Letzen Augenblick in stetem regem Versehr nich der Verschaft und die Dienerin in gleich hohem Maße.

Vin Firaneuprotest gegen antirestigiose Waßnahmen. In der Hertonischen Stadt Lorient sand eine Kundgedung von Frauen stadt, die sich vor dem Stadthause angelammelt hatten, um gegen den Beschluß des Gemeinderates, die Kreuzweg stationen abspriedhösen zu entsernen, Einspruch zu erheben. Der Maire erslärte den Delegterten, die dei sihm vorsprachen, er sei mit der Neuerung einwerstanden, woraus lebhafter Einspruch erfolgte. Die Aufsorderungen, abzursehmen Gesellschaft besanden, underaktet, und zuletz wurde Sewalt gegen die Manisestantinnen angewendet, woraus sie dussonen.

Aus den Wissenen Die jährlich wiederkehrenden Leistungen der Katholiken an das vornehme Kulturwert der Zivilization und Christiannisterung der Seiden der Seiden der einstste den

Katholiten an das vornehme Kulturwert der Zivilization und Christia-nisserung der Heiden bilden eine Summe, welche Kelpekt einsslößt, de-sonders wenn man bedenkt, daß der katholische Teil der Bevölkerung kast nirgends zu den Keichen in der Welt gehört. Zudem werden sie immer und immer wieder ihrer Kirchengüter schnöbe berault von "Frei-simiern" bestischen Austrum wössen dens haber von Arrei-

immer und immer wieder ihrer Kirchengüter schnöde beraubt von "Freisiunigen" jeglicher Art und müssen dann sofort wieder aus der eigenen Habe die allgemeinen kirchlichen Lasten und Auslagen bestreiten.

Troz alldem hat, laut "Mijsionen", der Verein vom Heiligen Glauben für das Jahr 1905 6,497,697 Fr. Einnahnen zu verzeichnen, davon die Hälfte aus Frankreich, 94,601 Fr. aus der Schweiz. Vemerkenswert ist es, daß troz der traurigen Lage in Frankreich der Verein sich dort bisher auf der Höhe gehalten hat, mit der Summe von 3,294,996 Fr., mährend Deutschland nur 715,605 Fr. leistete.

Der Kindheit=Fesus verein wies im Jahre 1905 eine Gesamteinnahme von 3,896,500 Fr., wovon z. B. 1,271,629 Fr. aus Deutschland; Fr. 888,078 aus Frankreich u. Fr. 97,555 aus der Schweiz.